

Aachried an. Während die Saatgänse auf einem Acker niedergingen, entfernten sich die Bläss- und Weisswangengänse im Gemeinschaftsflug Richtung Nordwesten. Die Saatgänse folgten erst später, nachdem sie auf dem Acker gestört worden waren. Dieser auffällige Zusammenhalt mit Blässgänsen entspricht ganz demjenigen in den Niederlanden, wo auch Bläss- und Weisswangengänse meist in Gesellschaft angetroffen werden (BAUER und GLUTZ 1968: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2, S. 215). Von allen 29 Gänsen kehrten allein die Weisswangengänse zurück; schon am nächsten Tag ästen sie wieder auf dem gewohnten Acker. Am 1. April wurden die Weisswangengänse zum letzten Mal gesehen. Es war ein sehr warmer und sonniger Tag. H. JACOBY bemerkte in der darauffolgenden Nacht auf dem Bodanrück starken Entenzug Richtung Norden. Es ist anzunehmen, dass sich die Weisswangengänse diesem Zuggeschehen anschlossen. Nach den Angaben von NIETHAMMER, KRAMER und WOLTERS (1964: Die Vögel Deutschlands, Artenliste), liegt der Heimzug Anfang April.

Sowohl für Süddeutschland als auch für die Schweiz ist die Weisswangengans eine äusserst seltene Erscheinung. Vom Bodensee fehlte bisher ein sicherer Nachweis ganz (JACOBY, KNÖTZSCH, SCHUSTER 1970: Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. 67, Beiheft). Aus Baden-Württemberg gab es bisher erst neun Nachweise von 1 bis 2 Ex., davon nur drei aus diesem Jahrhundert (HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN, WESTERMANN, 1970: Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft). Das «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» weist für die Schweiz sieben Nachweise von 1 bis 5 Ex. auf, davon einen aus diesem Jahrhundert. Bayern meldete bisher ebenfalls sieben Nachweise von 1 bis 2 Ex., einmal von 12 Ex. (WÜST 1962, Anz. Orn. Ges. Bayern 6: 305 — 358).

MARTIN STELZER, Feuerthalen, UDO VON WICHT, D-Wangen

Erstbeobachtung einer Ruderente im Vorarlberger Rheindelta. — Das Vorarlberger Rheindelta und sein Uferanteil zwischen den beiden Rheinmündungen ist derjenige Teil des (oberen) Bodensees, den ich als Wasservogelzähler erfasse. Das Gebiet umfasst ca. 10 km² Land- und 12 km² Wasserfläche. Die erste Zählung der Saison führte ich am 11. September 1971 durch. Gegen 14 Uhr an diesem Tage hatte ich mein Fernrohr (Kern 28×60) auf dem Polderdamm in der westlichen Fussacher Bucht aufgestellt. Bei Windstille und mit der Sonne im Rücken war die Sicht auf die spiegelglatte Wasserfläche ausgezeichnet. Ein erster Blick durch das Fernglas (Zeiss 8×50) ergab gegen NW etliche Krick- und Schnatterenten, anschliessend einige Kolbenenten und gegen Nordost eine Gruppe von ca. 300 Reiherenten, zwischen denen sich auch wenige Tafelenten zeigten. Die Wassertiefe beträgt in diesem Teil der Bucht maximal 2 m. Bei der sorgfältigen Durchmusterung der Entengruppen mit dem Fernrohr entdeckte ich in der unmittelbaren Nähe der Kolbenentengruppe eine kleine braune Ente, die ihren Schwanz nach Art der Steifschwanzenten steil in die Luft reckte. Sie lag etwa 50 m vom Ufer im flachen Wasser, von mir in einer Entfernung von ca. 150 m; sie war dabei, ihr Gefieder zu putzen, so dass der Schnabel und die Wangenzeichnung einwandfrei zu beobachten waren. Nach kurzer Zeit war mir klar, dass es sich nur um eine weibliche «Stifftail»-Ente handeln konnte; nicht sicher war ich jedoch, ob es die europäische Art *Oxyura leucocephala* oder die amerikanische (*jamaicensis*) war. Aber ich konnte mir die Merkmale gut einprägen; auffällig war die Kopfzeichnung mit dem Wangenstreif, aber auch der Höcker auf der Schnabelbasis. Der Schnabel war dunkelgrau gefärbt, ebenfalls die Füsse. Auf meinem weiteren Zählgang traf ich gegen 15 Uhr meinen Freund VINZENZ BLUM aus Bregenz, dem ich die sensationelle Beobachtung gleich mitteilte. Er und Freund MAX BÜHLER aus Arbon konnten die seltene Ente noch lange beobachten, u. a. auch tauchend, wobei die Tauchzeiten zwischen 30 und

50 Sekunden lagen. Am Abend verständigten wir uns telephonisch und waren nach Zuhilfenahme des «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» einig, eine Europäische Ruderente gesehen zu haben.

Da wir unsere Freunde in der schweizerischen und deutschen Nachbarschaft über unsere Beobachtung informiert hatten, waren am folgenden Tag, dem 12.9.1971, mehrere Beobachter zugegen. Es zeigte sich, dass die Ruderente bei Wellengang den Schwanz flach auf das Wasser legte. Da sie der Wind in Richtung der Beobachter trieb, konnten die am Vortag festgestellten Merkmale einhellig bestätigt werden. Schliesslich gelang es sogar, die Ruderente aufzuscheuchen. Nur sehr langsam gewann sie Höhe, dabei waren der spitze Schwanz und die spiegellosen dunklen Flügel deutlich zu erkennen. Sie gesellte sich nie im besondern einer andern Entenart bei. Bis zum 26. September 1971 wurde dieser seltene Gast noch von vielen Ornithologen beobachtet, wobei sie sich immer in der Fussacherbucht oder weiter auf dem See draussen aufhielt.

Da die von A. BAU (1907) aus dem Jahre 1803 erwähnte männliche Ruderente von BAUER und GLUTZ (1969, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3) angezweifelt wird, ist die Beobachtung vom 11.9.1971 der Erstdnachweis für den Bodensee. Die letzte Beobachtung aus Oesterreich stammt vom 26.11.1964 auf der Donau bei Wien (Egretta 8/2, 1966). KURT MÜLLER, Lustenau/Vorarlberg

Erstdnachweis des Cistensängers für Oesterreich. — Am 10. August 1971 wurden wir am nordwestlichen Dorfrand von Fussach (Vorarlberg) um unsere Mittagsruhe gebracht: Ein aufdringliches «dsip, dsip...», offenbar im Fluge vorge tragen, hatte unsere Aufmerksamkeit auf seinen Urheber gelenkt. Der Singflug kennzeichnet denn auch den Cistensänger *Cisticola juncidis* (Rafinesque 1810) am auffälligsten. Ausserdem dienten uns die Kleinheit, der runde Schwanz und die gestreifte Oberseite als Bestimmungskriterien; letztere war allerdings nicht so farbig wie einem von uns aus Italien bekannt (Jungvogel? Mauser?). Das relativ grosse Gebiet (Durchmesser etwa 500 m), das der Vogel beflog, entspricht durchaus den üblichen Biotopansprüchen der Art: «Schilfwälder... an Sumpfrändern; sumpfige Stellen im Grasland, ... feuchte, grasbestandene Strassengräben...; ... hauptsächlich in offenem, ebenem Gelände» (VOOUS 1962, Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung). Hier, im Umkreis des Fussballplatzes Fussach, hielt er sich in der Folge nahezu drei Wochen lang auf.

Bekannt ist die Eigenschaft des Cistensängers, auch in der grössten Mittagshitze zu singen. Sein Auftreten nördlich der Alpen könnte leicht einen Zusammenhang mit dem warmen und trockenen Wetter dieses Jahres finden. Trotzdem verdient es einige Beachtung, denn die Art ist aus ihrem westlichen Verbreitungsgebiet (in Ostasien ist sie Zugvogel) als ausgesprochener Standvogel bekannt; in den französischen Brutgebieten (Camargue, Dombes, Loire-Mündung) erleidet der Bestand deswegen häufig grosse Winterverluste. Andererseits wird sie während den Zugzeiten etwamal in der Lombardei gefangen, und MOLTONI (1969, Gli ucelli del Parco Nazionale dello Stelvio) meldet eine Beobachtung von Bormio (Südtirol) am 8. September 1962 (wenn auch mit einiger Unsicherheit); das wäre vermutlich der Fussach am nächsten gelegene Beobachtungsort (Luftlinie 125 km).

Dass der Vogel zu dieser Jahreszeit noch Revierverhalten zeigte, ist keineswegs erstaunlich, bedenkt man, dass der Cistensänger drei Bruten haben kann, und vergleicht man mit anderen Standvögeln wie Rotkehlchen, Zaunkönig u. a.; man kann daraus wohl auch keinen Brutverdacht ableiten. Am 29. August wurde er das letztmal am gleichen Ort angetroffen, nachdem ihn unzählige Ornithologen dort hatten beobachten können.

R. BILLETER, Stäfa, H. SCHIESS, Stäfa, und A. WEBER, Illnau